



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Castelle. Die alte Lagerordnung und die Kastralform

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

rius ausgeführten Baue, ausser einem Theil der Umfassungsmauer, sich nichts mehr erhalten hat. Die gegen die Stadt gerichtete Hauptfront wurde unter Constantin abgerissen und schon früher die über die Aurelianische Ringmauer vortretenden Seiten des viereckigten castralförmigen Umzugs mit derselben verbunden, so dass sie einen integrierenden Theil jener Ringmauer bilden. Bei dieser Gelegenheit wurde dann auch der gewölbte Gang mit seiner offenen Bogenstellung nach Innen und mit seinen spärlichen Nischen für die Schiesscharten hergerichtet, so wie wir ihn oben bei der Aurelianischen Ringmauer kennen gelernt haben; auch kamen wahrscheinlich damals die äusseren viereckigten Thürme hinzu.

Castelle. Die alte Lagerordnung und die Castralform.

Um die Anordnung der römischen Castelle recht zu verstehen, müssen wir uns zuvörderst von der römischen Lagerordnung und ihrer Beziehung zur alten Castralform ein deutliches Bild machen und daher bis in die Zeit Cäsars zurückgehen, wo noch positive Angaben vorliegen. Schon mit Augustus begannen grosse Aenderungen im Heerwesen; sie dauerten bis zum Untergange des Reichs, ohne dass sich über die meisten und über die Zeit, in welcher sie Platz griffen, Näheres nachweisen lässt. Nur gelegentlich und vereinzelt erwähnen ihrer die späteren Schriftsteller; die alten Cäsarischen Einrichtungen bildeten indessen immer den Kern, wenn zuletzt auch nur noch dem Namen nach. Wir folgen bei ihrer kurzen Erörterung dem trefflichen Werke W. Rüstow's,¹ das hier die neuesten und besten Aufschlüsse gibt.

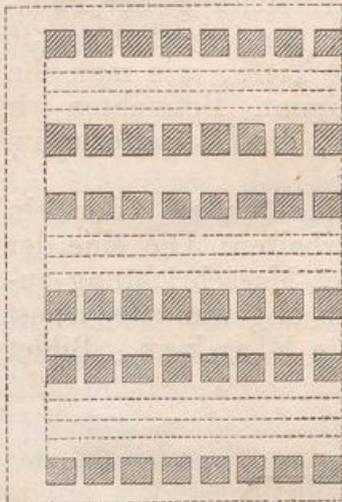
Die taktische Einheit für das Fussvolk war die Cohorte: sie theilte sich in drei Manipeln, jeder Manipel in zwei Centurien oder Züge, die in der Gefechtsstellung hinter einander standen; die Cohorte hatte somit deren 6; ihre Feldstärke wird zu 360 Mann angenommen. Zehn Cohorten bildeten die Legion.² Beginnen wir mit der Lagerordnung der Cohorte.

¹ W. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung Julius Cäsars. Gotha 1855. Die speciellen Schriftsteller über das spätere Heerwesen der Römer sind Hyginus aus dem 2. Jahrhundert und Vegetius aus dem 3ten. Von Ersterem ist nur ein Fragment auf uns gekommen. Letzterer ist ein Compiler, der ohne Rücksicht auf die verschiedenen Zeiten und ohne Kritik, alles abgeschrieben, was ihm über militärische Einrichtungen in die Hände gerathen. Den neueren Forschungen (namentlich der Herrn Köchly und Rüstow) gelang es, nicht nur klar wiederzugeben, was die Alten berichtet, sondern daraus auch noch manches Wichtige nachzuweisen, worüber sie schweigen.

² Es ist hier nur von der Legions-Infanterie die Rede. Seit Augustus die Einwohner Italiens vom Kriegsdienst entbunden, führten jene, die den Krieger-

Sie bildet in der 10 Mann tiefen Gefechtsstellung ein Rechteck von 120' Front und 40' Tiefe, welches seiner Front nach in drei gleiche Theile, die Manipeln, getheilt ist, so dass jeder Manipel

Fig. 23.



Lagerordnung einer Cäsarischen Cohorte.

das Maass von 40' sowohl zur Frontlänge als auch zur Tiefe hat. Dasselbe Maass ist auch in der Zugordnung die Normalbreite der Colonne. Der Lagerraum der Cohorte hat auf diese Weise eine Frontlänge von 120'. Seine Tiefe beträgt 180'. Seiner Fronte parallel ist er in sechs, je 30' breite Streifen getheilt, die Quartiere für die sechs Züge. Von der Frontlänge gehen 6' für den Weg ab, der die Cohorte von der nächstfolgenden scheidet; es bleiben somit 108' für die acht Zelte jeder Centurie, deren jedes 10' lang und breit von seinem Nachbar durch eine 4' breite Intervalle getrennt war.

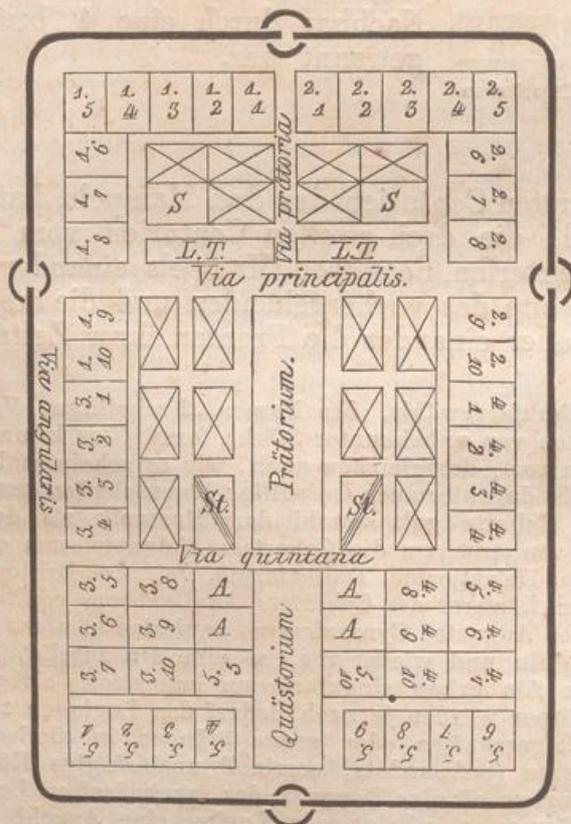
Die drei ersten Centurien der drei Manipeln hatten die Front nach dem Wall, die drei zweiten Centurien vom Wall ab, so dass je zwei Centurien desselben Manipels einander den Rücken kehrten, die zweite des vorhergehenden und die erste des folgenden Manipels aber einander die Fronten ihrer Zeltreihen zuwen-

stand zu ihrem Berufe gewählt, den Namen „Freiwillige, Voluntarii“, und wurden in Cohorten von unbekannter Stärke formirt (es kommen deren 32 in den Steinschriften vor), dergleichen auch, wie es scheint bald darauf, aufgehobene, vielleicht darunter auch freiwillige Mannschaften aus den Provinzen. Die Bezeichnung Cohorte galt sowohl dem Fussvolk als der Reiterei. So finden wir denn von ersterem die Cohortes: Voluntariorum civium Romanorum, Germanorum, Helvetiorum, Dalmatorum, Asturum, Brittonum, Caledoniorum u. s. w., von letzterer die Cohortes: Aquitanorum equitatae civium Romanorum, Cohortes Augustae Cyrenaicorum equitatae u. s. w. Auch der Name Ala kömmt noch hin und wieder vor, so eine Ala aurelia, eine Ala prima flavia, auch eine Ala prima singulariorum imperatoris civium Romanorum. Solche Truppenkörper wurden je nach Bedarf den Legionen zugetheilt, hiezu kamen noch Gefolgeschäften oder ganze Stämme in römischem Sold, oft auch Bundesgenossen (befreundete, nominell unabhängige Könige), so dass die Stärke der Legion oft das Doppelte der regelmässigen Legions-Infanterie überstieg. Seit Vespasian scheint jede Legion eine Anzahl von Geschützen ständig mit sich geführt zu haben. Späterhin wurde die Sache immermehr erweitert und eigentlich übertrieben. Nach Vegetius hatte zu seiner Zeit die Legion 55 Horizontal-Geschütze, für jede Centurie eines auf Rädern (Carro ballistae) und 10 Wurf-Geschütze (Onagri), auf jede Cohorte eines (Köchly und Rüstow, griechische Kriegs-Schriftsteller I. p. 193). Technische Truppen wurden unter Hadrian aus Schmieden, Mauerern, Zimmerleuten, Feldmessern gebildet und in Cohorten und Centurien eingetheilt.

deten, während sie durch einen Weg von 12' Breite parallel der Front des Cohortenlagers von einander getrennt waren. Von der Tiefe (30') des Lagerraums der Centurie kommen 6' auf den eben erwähnten Weg, 10' auf die Zelte, dahin sind 5' für die Aufstellung der Waffen und endlich 9' für die Aufstellung der Packthiere. Bei der Reiterei genügte im Lager für jede Turme (36 Pferde) ein Raum von 120' Länge und 30' Tiefe, wie man ihn für die Centurie der Legions-Infanterie annimmt. Betrachten wir nunmehr die Gestalt des römischen Lagers, die Castralform im Allgemeinen.

Das Lager bildet der Regel nach ein Quadrat oder ein Rechteck, dessen Seiten sich wie 2 zu 3 verhalten. Die eine der Seiten, die Front, ist dem Feinde oder der Marschrichtung zugekehrt, die gegenüberstehende, dem Feinde abgewendete, heisst der Rücken, die beiden andern heissen die Flanken. Bildet

Fig. 24.



Lagerordnung eines Cäsarischen Heeres von 5 Legionen
mit 16 Turmen Reiterei.

das Lager ein Quadrat, so sind Rücken, Front und Flanken einander gleich, bildet es aber ein Rechteck, so sind die Flanken seine längeren Seiten. Seiner Tiefe nach wird das Lager in drei

ungefähr gleiche Theile getheilt, das „Vorlager“ (praetentura) zunächst hinter der Front, das „Mittellager“ (latera praetorii), das Rücklager (retentura). Sie sind durch zwei breite, der Front parallele Strassen von einander geschieden, und zwar die beiden erstern durch die Hauptstrasse (via principalis), die beiden letztern durch die Fünferstrasse (via quintana). Die Hauptstrasse endet in jeder der beiden Flanken mit einem Thor in der Umwallung (Porta principalis dextra; p. p. sinistra). In grossen Lagern hatte die Fünferstrasse wahrscheinlich auch ihre beiden Thore. Unter der Mittellinie des Lagers versteht man jene, welche von der Mitte des Rückens nach der Mitte der Front ziehend, das ganze Lager, seiner Länge nach, in zwei gleiche Theile theilt. Auf ihr liegt in der Front das „Thor des Hauptquartiers“ (porta praetoria), im Rücken das „Hinterthor“ (porta decumana). Durch das Thor des Hauptquartiers gelangte man zuvörderst in die Strasse des Hauptquartiers (via praetoria), die im Mittellager auf den 100—150' breiten Platz „des Hauptquartiers“ (Praetorium) ausmündet. Ein ähnlicher Platz, „der Platz der Intendantur“ (Quaestorium), breitet sich zur Rechten und Linken der Mittellinie im Rücklager aus. Von ihm gelangt man durch das Hinterthor ins Freie, zu den Marketendern und Krämern ausserhalb der Umwallung.

Die Vertheilung der Truppen im Lager war im Allgemeinen folgende:

Im Vorlager $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ der sämtlichen Cohorten, gleichmässig vertheilt, die Front gegen die sie umschliessenden Seiten des Lagers; ferner, an der Hauptstrasse und Front gegen das Mittellager, die Legaten und Kriegstribunen, endlich in der Mitte, zu beiden Seiten der via praetoria, die Hälfte der ganzen Reiterei und die sämtlichen Schützen.

Im Mittellager, zunächst der beiden Flanken und der Front, gegen diese $\frac{1}{5}$ der Cohorten; zunächst der Tiefseiten des Hauptquartier-Platzes das Stabpersonal nebst den Stabstruppen, zwischen ihnen und den Cohorten die Hälfte der Reiterei; Front gegen die Hauptstrasse.

Im Rücklager endlich, den Flanken und dem Rücken entlang, gleichmässig vertheilt, die übrigen Cohorten; Front gegen den Wall, zwischen ihnen und dem Quaestorium die Hülfsvölker mit Ausnahme der Schützen.

Rings um das Lager läuft eine Wallstrasse (via angularis), welche die Lagerräume der Truppen vom Fusse des Walles trennt. Polybius verlangt für sie eine Breite von 200 Fuss, für die Hygin dagegen nur eine von 60' für eine energische Vertheidigung, für die Bewegung der Reserven und die schnelle Unterstützung einzelner Punkte offenbar zu wenig. In der obigen Zeichnung sind die Legionen und Cohorten numerirt, die Turmen durch zwei Diagonale, die übrigen Abtheilungen durch die An-

fangsbuchstaben ihrer Benennung bezeichnet; *L. T.* Legaten, Tribunen, *S.* Schützen, *St.* Stab, *A.* Auxiliaren, Hülfsstruppen.

Bei der Wahl der Lagerplätze sah man, wie schon früher bemerkt wurde, zuvörderst auf ein, der römischen Legionartaktik günstiges Gelände, somit auf einen sanften Abhang vorwärts der Front, und zwar in solcher Ausdehnung, dass er Raum für die Aufstellung und dann noch zum Anlaufe auf den angreifenden Feind bot, am liebsten hatte man am Fusse des Abhanges ein Terrainhinderniss (eine Sumpfstrecke, einen Bach u. s. w.), das der Feind zum Angriffe erst überschreiten musste. Auf die höchste Stelle kam in diesem Falle der Rücken des Lagers zu liegen, auf die etwas gesenktere, die Front. Auch die Nähe des Wassers musste aufgesucht werden, daher finden wir die römischen Lager vorzugsweise an den Thalrändern der Flüsse. Ferner sollte Holz in der Nähe des Lagers sein, da man nicht nur zum Kochen, sondern auch für die Befestigung Strauchwerk und Stammholz brauchte. Aber es sollten die Waldungen, wie auch die Erdmulden, Hohlwege u. s. w. nicht allzu nahe liegen, um nicht dem Feinde zu verdeckter Sammlung und Annäherung zu dienen. Allen diesen Anforderungen zu genügen war schwierig, daher auch öfters eine gefährliche Stelle (*noverca*) in der nächsten Umgebung des Lagers.

Die Befestigung selbst bestand aus einem einfachen Walle und davor liegendem einfachen, bisweilen auch doppelten Graben, der dazu die Erde hergab. Der Wall sollte zuvörderst einen erhöhten Stand für den Vertheidiger und einigen Raum beim Vor- und Zurücktreten für den Gebrauch der Waffen, namentlich des *Pilum's*, abgeben. Die Brustwehr, aus Pallisaden oder aus geraden Baumästen, welchen man die Zweige gelassen, die man in einander verflocht, war von geringerer Wichtigkeit. Oft hatte sie nur die Brusthöhe von 3—4', oft wurde sie mit 2' hohen und etwa 4' breiten Zinnen gekrönt. Einem 6' hohen und 6' breiten, mit Flechtwerk oder Rasen in steilerer Böschung als bei uns bekleideten Walle; mit Stufen nach Innen, entspricht ein oben 9' breiter, 7' tiefer und unten auf der Sohle 3' breiter Graben.¹ Man kann dieses Profil als ein mittleres betrachten. Es gab aber auch Gräben von 12' und von 15' Breite und darüber, bei letzterem betrug die Höhe des Walles 10', in der Regel (wahrscheinlich) $\frac{2}{3}$ der obern Grabenbreite, und die Höhe des Walles war

¹ Vegetius gibt an zwei verschiedenen Stellen (I. 22; III. 8) zwei ganz verschiedene Maasse für die Gräben. Wahrscheinlich hat er an jeder der beiden Stellen einen andern Schriftsteller abgeschrieben, deren jeder von einer andern Zeit berichtete.

Die erbärmlichen Grabenmaasse von 5' Breite und 3' Tiefe, von welchen Vegetius und Hyginus reden (Hyg. I. 49; Veg. III. 8), sind in der guten Zeit schwerlich vorgekommen, in welcher man dem Soldaten noch eine tüchtige Arbeit zumuthen konnte (Rüstow loco cit. p. 85).

in diesem Falle der Breite des Wallganges gleich. Das Graben-Profil zeigte gewöhnlich den Spitzgraben (*fossa fastigata*), sehr schmale Grabensohle mit gleichmässig geneigten Böschungen; bisweilen aber auch den Punischen Graben (*fossa punica*), breitere Grabensohle, die gegen den Wall gerichtete Böschung geneigt, jene gegen das Feld aber senkrecht. Die Thore des Lagers bilden einfache Einschnitte im Wall, bisweilen aussen, bisweilen auch innen, durch kurze, hakenförmige Querwall-Traversen gedeckt (*Claviculae*); in der späteren Zeit, hin und wieder auch durch einen Vorbau, in der Art eines *Propugnaculum's*. Bei grösseren, sorgfältig befestigten Lagern erheben sich hinter der Brustwehr auf dem alsdann nothwendig verbreiteteren Wallgang hölzerne Thürme mit quadratischer Grundfläche von 16—20' Breite, zunächst neben dem Thurm, für den Zweck der inneren Vertheidigung sowohl als der Fernsicht.

Da das oben erwähnte mittlere Graben-Profil (von 9' oberer Breite) 42 □' enthält und auf jeden Graben-Arbeiter 4' Länge kommen, so hatte er, oder vielmehr es hatten 3 Mann, die mit Ablösung arbeiteten, je 168 römische Cubikfuss auszuheben. Dies war das Werk von 3—4 Stunden. Wenn demnach die Truppe um 12 Uhr Mittags ins Lager rückte, so konnte dasselbe um 4 Uhr, spätestens 5 Uhr Nachmittags, ohne übermässige Anstrengung der Mannschaft, genügend befestigt sein.¹

Bei den Raumverhältnissen der Cohorte wurde die Breite des Mannes in Linie zu 3' angenommen, als hinreichend für den Gebrauch seiner Hauptwaffe, des *Pilum's*; jener des Schwertes erreichte eine Breite von 4'; bei der Besetzung der Lagerwälle aber erweiterte sich derselbe zum Behufe des freieren Gebrauchs eines oft schwereren *Pilum's* (*Pilum murale*), sowie auch des Schwertes bis auf eine Breite von 6'. In diesem Falle kamen die Centurien neben einander zu stehen, jede in ihrer Tiefe von 5 Gliedern, wovon 2 auf dem Wallgange, die 3 übrigen zur Ablösung in geschlossener Stellung am Fusse desselben, auf der *via angularis*. Diese Verhältnisse gestatten uns, aus der Seiten-Länge der Castelle auf die Stärke ihrer Besetzung wenigstens annähernd zu schliessen. Die Seitenlänge, in Füssen ausgedrückt und durch 6 getheilt, gibt die Anzahl der Rotten, diese 5mal genommen und für jede Thoröffnung die entsprechende Anzahl Mannschaften (nach Rotten berechnet, jede 6' breit und 5 Mann stark) abgezogen, gibt die Zahl der Vertheidiger für die entsprechende Seite bei mittleren und kleineren Castellen, die einer besonderen Reserve nicht bedurften. Berechnen wir in dieser Art die Besetzung eines kleineren quadratischen Castelles von 120' Seiten-Länge, der Front-Länge einer Cohorte.

¹ Rüstow l. c. p. 91.

Auf die Seitenlänge von 120' gehen 20 Rotten, die Rotte zu 5 Mann gerechnet.

Kommen auf die Seite 100 Mann.

Hievon gehen ab für die Thorbreite,

2 Rotten = 10 Mann, so bleiben . . . 90 „

für jede Seite, und für alle 4 . . . 360 „

was gerade der Normalstärke der Cohorte entspricht. Wir haben diese Berechnung nur als annähernd bezeichnet, hauptsächlich desswegen, weil sie sich nur auf die Formation der Cohorten und der Legionen zur Zeit Cäsars und vielleicht nur der zunächst auf ihn folgenden Kaiser bezieht. Wie bedeutend sich alles dieses unter den späteren Kaisern geändert, wurde schon oben bei vorkommender Gelegenheit bemerkt. Bei Vegetius kommen Principes, Hastati, Ferentarii levis armaturae, Manubalistarii, Triarii vor. Ammianus Marcellinus berichtet, dass bei der Vertheidigung der Stadt Amida gegen die Perser, die römische Besatzung 7 Legionen und einige Cohorten Hülfsstruppen, die gesammte in der Stadt befindliche Seelenzahl aber, Einwohner beiderlei Geschlechts und Flüchtlinge aus der Umgegend mitgerechnet, nicht über 20,000 betragen habe.¹ Die Stärke der Legion muss somit eine sehr geringe gewesen sein. Es war römischer Grundsatz, wenn auch die Dinge und Einrichtungen sich immer mehr änderten, ihnen wo möglich doch den alten historischen Namen zu lassen; ganz wie in unsern Tagen gar manches nur nominell noch besteht.

Die Castelle auf der Trajanischen Säule, im Odenwalde und bei Oehringen.

Wenn bei den permanenten Castellen — und wir haben es hier nur mit diesen zu thun — die alte Castralform und die Lagerordnung immerhin maassgebend blieben, so konnte man doch Mannschaften, Pferde und Vorräthe nicht unter den gewöhnlichen, auf dem Marsche gebräuchlichen Zelten oder Erdhütten Jahr aus Jahr ein liegen lassen. Hölzerne Baracken brachten Feuersgefahr, zu dem bedurfte man noch mancher Anstalten, wie z. B. Brunnen, welche die alten Schriftsteller ausdrücklich verlangen u. s. w. Durch die Unterkünfte in festern Gebäuden gewannen die Castelle jedenfalls an dem so nothwendigen freien Raume im Innern; die meisten dieser Einrichtungen sind übrigens zur Zeit noch dunkel, und nur die Denkmäler vermögen hier einigen Aufschluss zu geben. In Deutschland reichen diese nicht bis in die erste Periode römischer Kriegführung, sondern nur bis zu Hadrian hinauf; die meisten gaben sich vor ihrer zufälligen Aufdeckung nur als rohe Erdwälle kund; nachdem man sie, so gut es ging, untersucht und gezeichnet, wurden sie wieder zuge-

¹ Amm. Marcell. Lib. XIX. c. 2.